

Zeitrauer Anzeiger

Die Retorbfahrt des Luftschiffes.

Eine epochemachende Großtat, ein weltgeschichtlicher Erfolg ersten Ranges.

— Berlin, 19. August.

Totio erreicht! Landung glückt gelungen! Der Sprung von Deutschland nach Japan glänzend vollendet! In etwas mehr als 100 Stunden die zweite große Etappe des Weltfluges absolviert! Die gemaltliche, die bedeutungsvolle Leistung in den Annalen der deutschen Luftfahrt!

Selbst die kühnsten Bilder der Optimisten sind übertroffen worden, die Fahrt ist glänzender, triumphaler gelaufen, als es selbst unser hochverdienter Dr. Ekener hätte geglaubt. „Graf Zeppelin“ verdankt einem Erfolg, der als Hauptmerkmale für alle Zeiten verzeichnet bleiben wird. Was Wunder, wenn man schon an Bord des Großluftschiffes den über alle Maßen glänzenden Verlauf der Fahrt in den höchsten Worten der Begeisterung gefeiert hat, was Wunder, wenn allüberall, wo noch eheliche Menschen sind, diese Großtat der deutschen Technik rückhaltlos in ihrer ganzen Größe anerkannt und als eine Leistung von ganz epochemachender Bedeutung, als ein weltgeschichtlicher Erfolg ersten Ranges gefeiert wird. Die hervorragende Retorbfahrt liefert den unantastbaren Beweis, daß der Zeppelin gegenüber als Beförderungsmittel im transkontinentalen Schiffsverkehr unerreicht dasteht.

Bereits um 9 Uhr vormittags MEZ, 6 Uhr nachmittags nach japanischer Zeit war das deutsche Luftschiff über Tokio eingetroffen, die Landung erfolgte um 10.40 Uhr, und zwar vollständig glatt. Während der Flugphasen von Kaimigaura bereits eindreierlei Stunden vor dem erzielte war, zog es Dr. Ekener vor, mit der Landung noch bis 10.40 Uhr zu warten, da die Windverhältnisse im Augenblick nicht besonders günstig waren. Zur Begleitung der japanischen Bevölkerung zog der allberühmte Führer des Luftmeeres zunächst einige Schiffe an, um dann direkten Kurs nach dem Flughafen zu nehmen.

Der überaus bewundernswerte Erfolg des Luftschiffes ist in besonderer Weise das Verdienst Dr. Ekeners, der mit fester Hand den Luftreifen geführt hat und zur rechten Zeit allen plötzlich auftauchenden Schwierigkeiten aus dem Wege gegangen ist. Gerade auf dieser Flugroute, die über riesige Strecken hin zum Teil noch unerforschte Gebiete zu bewältigen hatte, hatten Komplikationen unter Umständen zu schlimmen Folgen führen können. Der Kampf mit den Elementen konnte hier Verwundungen von ungeheuren Ausmaßen heraufbeschwören. Deshalb war es ein besonderes Gebot der Klugheit, die Zentner der unglücklichen Witterung so weit möglich zu umfliegen und eine Strecke weit die indirekte Luftlinie zu fliegen. Sie ist aber nicht etwa zum Umweg geworden, denn gerade die direkte Luftlinie hätte die dem aufgetretenen Witterungsschwierigkeiten zu sehr bedeutenden Verzögerungen geführt. Dank des großen Kluges Adair konnte „Graf Zeppelin“ teils die am vorteilhaftesten erscheinende Flugroute nehmen, ohne daß seine technischen Leistungen dadurch irgendetwas gemindert wurden. Gerade dieser ungeheure Vorprung des Luftschiffes vor den Verordnungen macht das Luftschiff zu dem derzeit unerreichten schnellsten Beförderungsmittel im Länderverkehr.

„Graf Zeppelin“ hat mit seinem Flug nach Tokio eine Strecke von annähernd 12 000 Kilometern bewältigt, denn

die gerade Luftlinie Friedrichshafen—Tokio beträgt 10 400 Kilometer. Die Mehrleistung von etwa 1600 Kilometern ist auf den „Absteiger“ nach der Reichshauptstadt und auf die Kursänderung in Nagasaki zurückzuführen.

Beispiellose Begeisterung in Japan.

Der Kaiser empfängt Dr. Ekener.

Die Begeisterung der Japaner ist schier beispiellos. Ganz Tokio steht unter dem Eindruck eines Festtages erster Ordnung. Dr. Ekener und seiner Begleitung sind gewaltig, fast nicht endemögliche Ovationen dargebracht worden. Als bald nach der Landung wurde Dr. Ekener von den Behörden offiziell begrüßt. In den einzelnen Ansprachen würdigte man mit Worten lebhaftester, höchster Anerkennung die glanzvollen Leistungen des „Graf Zeppelin“ unter besonderer Betonung der außerordentlichen Bedeutung für Tokio und das ganze japanische Land. Der Empfang Dr. Ekeners durch den Kaiser ist für Dienstag vorgelesen. Alle Straßen von Tokio sind in ein Meer von Palmen getaucht. Aus der Umgebung waren große Menschenmassen herbeigekröht, um Anwesenheit der Landung zu sein. Alle Zeitungen Tokios sind in mehrfachen Extraausgaben erschienen. Ganz ungeheuer ist auch der Jubel der deutschen Landsleute in Japan.



Dr. Ekener Ehrenhaupt des japanischen Kaiserpaars. Das japanische Kaiserpaar, das Empress Dr. Ekener während seines Aufenthaltes in Tokio ist.

Der Zeppelinflug im Spiegel der Weltpresse.

— Tokio, 20. August.

Die Stadt Tokio befindet sich in einem unbeschreiblichen Freudentaumel. Ein Fest jagt das andere. Begeistert wird es behauptet, daß Dr. Ekener bereits wieder am Donnerstag starten will. Jedenfalls verläßt man jede noch bis zum Weiterflug zur Verfügung stehende Stunde auf das eindrucksvolle auszuwerten, um der Welt zu beweisen, weshalb ungeheure Freude der Deutschen der Totiater Bürgerhaft, ja dem ganzen altstädtischen Lande bereitet haben.

Dr. Ekener wird nach der Landung des „Graf Zeppelin“ unerschütterlich als die größte Leistung der Menschheit aus aller Welt angesehen. Ekener meinte dazu: Die Mächte sind des Lobes voll über die Haltung der Mannschaften des deutschen Luftkreuzers und unterstreichen die bestehende Zurückhaltung ihres Führers, der aber trotzdem den großen Erwartungen und Hoffnungen, die eine bewundernde Nation ihm geben wolle, nicht entgegen töme.

Der Kaiser von Japan hat am Dienstag Dr. Ekener sowie die Offiziere und Passagiere des Luftschiffes in seinem Privatpalast zum Tee empfangen. Am Eingang des kaiserlichen Palastes wurden die Gäste von dem japanischen Verband christlicher junger Männer empfangen, wobei die deutsche und die japanische Nationalhymnen gesungen wurden. Im Anschluß an den Tee-Empfang im kaiserlichen Palast war Dr. Ekener Gast des Reichsministeriums.

Einen weiteren Empfang plant der japanische Stadtführer, zahlreiche andere Verbände werden folgen. Die japanische Zeitung „Asahi“ will den Zeppelinleuten ein riesiges Festessen geben.

Ekeners Dank an Japan.

— Neuport, 20. August.

Nach der Landung des Luftschiffes fragten die Passagiere besonders über die Hitze, die nach den fibrigen Temperaturen der vorhergehenden Tage doppelt unangenehm war. Dr. Ekener erhielt im Namen des Kaisers von Japan zwei Silberbecken zum Geschenk, die übrigen Fahrteilnehmer je einen Silberbecher. Sämtliche Passagiere äußerten ihre lebhafteste Bewunderung über die herzlichen Empfang, der ihnen in Tokio bereitet wurde. Durch Radio übermittelte Dr. Ekener dem Kaiser und dem japanischen Volk seinen Dank für die Unterstüzung, die dem Zeppelinflug entgegengebracht worden ist. Anschließend sprachen japanische Regierungsvertreter, Deutsche und japanische Passagiere mit dem Schiffsarzt Dr. J. G. M. Amersiahs Begeisterung über den Zeppelinflug.

— Neuport, 20. August.

Die über alles Erwarteten gelungene Fahrt des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von Friedrichshafen nach Tokio hat in der germanen amerikanischen Öffentlichkeit höchste Begeisterung ausgelöst. Die großen Zeitungen veröffentlichten ununterbrochen Extraausgaben über die Ankunft und Landung des Luftschiffes.

Auch tiefe Eindrücke in Frankreich.

— Paris, 20. August.

Die Heldentat des „Graf Zeppelin“ hat auch in Frankreich einen tiefen Eindruck gemacht. Das „Journal des Debats“ findet Worte der Anerkennung, wie sie in der französischen Presse für einen Deutschen nach dem Weltkrieg nicht mehr zu lesen waren. Das Pariser Blatt „L'Intransigeant“ hebt die glänzende Leistung Ekeners hervor und stellt sie in Gegensatz zu den Franzosen Galle und Le Bris, die in sechs Tagen aus Tokio nach Paris geflogen seien, jedoch mehrmals unterwegs Aufenthalt hätten nehmen müssen. Dies sei nun das erste Mal, daß man mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometern im Laufe von 4 Tagen eine sehr große Anzahl von Passagieren über eine so weite Strecke befördert habe. Auch der sozialistische „Coi“ ist voll des Lobes. Die Welt ist im Laufe der letzten Wochen, so schreibt er, unendlich viel tiefer geworden.

Vom Reichshaushalt.

— Die Reichseinnahmestimmen im Juli 1929.

— Berlin, 21. August.

Im Monat 1929 betragen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben 1138,9 Millionen Reichsmark. Hieron entfallen auf die Zölle und Verbrauchssteuern 804,5 Millionen Reichsmark und auf die Zölle und Verbrauchsabgaben 334,4 Millionen Reichsmark.

Nächte der Angst.

Ein Epi-Roman von Ann Wotho.

Copyright by Greiner & Co., Berlin N.W. 6.

(Nachdruck verboten.)

33. Fortsetzung.

„Ghe Peter etwas erwidern konnte, war sie gegangen. Peter Wonten atmete auf. Wie eine Mauer hatte die alte Frau bisher Egid abgeblockt. Wie hatte er sich zu seiner Frau in die Stube getraut. Nicht ein einziges Mal seit dem Tage, wo er die Bewußtlose in den Gottesloog heimgeholt, hatte er Egid mitgeschaut.“

Der Krat hatte ihn bedeutet, daß er jetzt wohl eine Ansprache mit Egid machen könnte, ohne ihr zu schaden — er ärgerte sich immer damit. Eine unüberwindliche Scheu hielt ihn zurück.

Nun war Wibe Wedderken schon acht Tage fort, und Alte, die Egid pflegte, schüttelte stets den alten, weißhaarigen Kopf, wenn sie über Etrids Befinden besprach.

„Sie will mir nicht gefallen, die Frau,“ sagte sie, „man könnte Angst um sie haben.“
„Alles Herz, das immer voller Groll gegen Egid war, empfand doch gemeinen Mitleid mit der jungen Frau. Zumal in dem Augenblick, da Egid wie ein Kind nach ihrer Mutter gemurmelt hatte und nicht essen noch trinken wollte, weil die Mutter fort war.“

Wie ein Wimmern war es gewesen, daß es der alten Frau tief in die Seele schnitt.

Wa, Wat sollte sie ja bei ihr nicht leiden, ganz gewiß nicht, aber gern müde — das Hand bei Frau Alte auf einem anderen Blatt.

Es war ein klarer, heller Wintertag, kurz vor dem Weichheit. Tief im weißen Schnee gebettet lag der Gottesloog, und über das Wäldchen lauften die Schichten. Seit Jahr

und Tag hatte man nicht einen so strengen Winter auf Spitz erlebt.

Egid war zum ersten Male außer Bett. Sie ruhte in einem hohen Lehnstuhl am Fenster und ihre Augen schweiften lechzend in den Winter hinaus. Um die feingebogenen Lippen grub sich ein leiser Schmerzengang. In zwei dicht geflochtenen Joppen hing ihr das wunderwolle, ährenblonde Haar lang über Brust und Hüften herab.

Egid zog den weichen, warmen Schlafrock von hinten ihres Lehrs über der Brust zusammen und ihre Augen blickten nichtig ängstlich nach der Tür.
Das Feuer im Ofen flackerte und rote Flammen prähten hell auf. Die Winterjonne huchte hier und da mit roten Strahlen über die altertümlichen Möbel aus Birtenholz. Wie Feuer war das.

Die Schritte, denen Egid gefolgt, kamen näher. Gelbhaun, schicklich erfrachten hingen die Augen der jungen Frau an der Tür, die mit furem Knick geöffnet wurde. Peter Wonten stand in ihrem Namen. Groß, breit, mit freischen, von der Winterkälte gedümmelt Gesicht, aber nicht mehr das Leben in den blauen Augen, sondern einen tiefen, fast finsternen Ernst.

Mit einem leisen Schrei fuhr Egid auf. Angstvoll flarrten ihre Augen entgegen, als er schnell die Tür schloß und auf sie zukam.

„Was willst du?“ stieß sie hervor. „Geh fort!“
Peter Wonten nahm sich gelassen einen Stuhl und legte ihn seiner Frau gegenüber.

„Sehr freundlich ist dein Empfang gerade nicht, Egid,“ nahm er ruhig das Wort, „nachdem wir uns monatelang nicht gesehen. Der Akt sagte mir, daß ich nun, ohne deine Gesundheit zu gefährden, mit dir reden kann, und darum bin ich gekommen.“

Egid warf in wilder Gebärde eine ihrer Flechten, die ihr über der Brust hing, in den Wäldchen und sah ihren Mann mit funtelnden Augen an.

„Du kommst also endlich, dich zu entschuldigen für die Gewalttat, die du gegen mich geführt. Wahrscheinlich, es geht dir schon an, eine Wechlole, Kranke, die nichts von dir wissen will, gegen ihren Willen in dein Haus zu

schleppen und darin festzuhalten. Ist das eines anständigen Mannes würdig?“

„Das Blut kam und ging in raschen Wellen in Peters Adern.“
„Du weißt, nicht deinetwegen tat ich es, sondern des Kindes wegen, das du erwarst.“

Eine Blutwelle ging über Etrids Gesicht.
„Wenn du auf deinem Schein bestehst, wird es weder Vater noch Mutter haben, denn ich —“

„Bitte, sprich nicht davon, was du zu tun gedenkst. Die Zeit wird uns lehren, was geschehen muß.“

„Und du glaubst, daß ich wirklich anhalte in deinem Haus, wo ich bloß des Kindes wegen geblüht bin?“

„Willst du vielleicht wieder davonlaufen und den Keuten weiter ein Schauspiel geben? Nein, meine Liebe, das wirst du bleiben lassen. Ist das Kind da?“ — Peter atmete schwer — „und du willst dann gehen, so werde ich dich nicht halten.“

„Es ist schändlich,“ entfuhr es Egid, „Gewalt zu üben, wo du weißt, daß auch nicht das geringste Gefährlich mich an dich tettel.“

Peter Wonten kniff die Augen finster zusammen.

„Nächtlich nicht“, antwortete er. „Wie kommst du auch etwas für mich fühlen, wo du doch Ingegnert Herrs liebst, den du ebenso betriffst wie mich. Ich verlange deine Liebe nicht, aber deine Achtung, die will ich mit, meines Kindes wegen, erzwingen.“

„Wer sagt dir, daß ich Ingegnert Herrs liebe?“

„Er spürt noch immer durch deine Nächte. Ist verdammt, daß des Nachts dein Wimmern und Flehen: Ingegnert Herrs, verzehle mir.“

Etrids Angeht war totenbleich. Unheimlich, mit großen, leuchtenden Lichtern brannten sich ihre Augen in sein Gesicht.
„Du hörst“, höhnte sie und ihre Lippen träufelten sich verzückt. „Doch du magst denken was du willst. Ich wollte dir nur sagen, daß ich, sobald es meine Kräfte erlauben, den Gottesloog verlasse, mit oder gegen deinen Willen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Rechnungswesen gegenüber den Verordnungen des laufenden Rechnungsjahres 1929 erklärt sich bei den Einnahmen und Verzehrssteuern (April gleich 723,5 Millionen, Mai gleich 487,4 Millionen, Juni gleich 323,4 Millionen) aus dem im Juli der Einnahmen, Körperchafts- und Umsatzsteuer entrichteten verteilbaren Vorauszahlungen, sowie den Abschlagszahlungen für das Jahr 1928 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern (April gleich 215,9 Millionen, Mai gleich 219,6 Millionen, Juni 216,6 Millionen) aus den im Juli stattfindenden Abrechnungen für Waren, die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni aus offenen Zöllern in den freien Verkehr übergeführt worden sind. Das Aufkommen der übrigen Steuern und Abgaben entspricht, von den üblichen Schwankungen abgesehen, im allgemeinen demjenigen der Vormonate.

Im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 sind die Einnahmen auf insgesamt 323,5 Millionen Reichsmark veranschlagt. In den vier Monaten April bis Juli, mithin im ersten Drittel des Rechnungsjahres, sind 327,5 Millionen Reichsmark aufgenommen, gleich 167,2 Millionen Reichsmark mehr als ein Drittel des Jahresplans. Bei dieser Mehr ist aber zu berücksichtigen, daß in die vier Monate April bis Juli zwei Monate fallen, in denen Vorauszahlungen auf die Einnahmen, Körperchafts- und Umsatzsteuer, sowie ein Monat, in dem Zahlungen auf die Lagerabrechnungen bei den Zöllen zu leisten sind.

Gleiche Zahlungen treten in den folgenden acht Monaten bezüglich der Einnahmen usw. Steuer nur noch zweimal (Oktober 1929 und Januar 1930), und hinsichtlich der Lagerabrechnungen bei den Zöllen nur noch einmal (Jan. 1930) wieder. Außerdem fielen in die ersten vier Monate die Abschlagszahlungen auf die Einnahmen, Körperchafts- und Umsatzsteuer für das Jahr 1928, die in den späteren Monaten nur noch gering sein werden. Aus dem Verhältnis des Aufkommens in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres zum Haushaltsplan können deshalb Schlässe auf eine etwaige Übererfüllung des Gesamtjahresplans nicht gezogen werden.

Schuhbund und Heimwehr.

Blutige Zusammenstöße in Steiermark.

× Wien, 20. August.

In St. Lorenzen wurde eine Versammlung des sozialdemokratischen Schuhbundes einberufen, in der der Bürgermeister von Brud an der Mur, Coloman Wallisch, sprechen sollte. Das Versammlungslokal wurde jedoch von etwa 2000 Heimwehrlern besetzt, so daß die Sozialdemokraten, als sie im Orte einzutreten, die Versammlung nicht abhalten konnten. Nachdem sie Verstärkungen aus den umliegenden Orten, u. a. auch aus Graz, herangezogen hatten, fielen sie am Kirchplatz durch eine Versammlung ab. Diese Versammlung wurde jedoch beschuldigt verstoßen, da sie nicht angemeldet war. Coloman Wallisch meißelte sich, seine Rede abzubrechen. Als die Heimwehler auf dem Kirchplatz einzutreten, wurden sie von den Gegnern mit Steinen beworfen, und es entwickelte sich eine große Schlägerei.

Nächtlich wurden auch Rifolenschäfte abgeführt. Den erst unregelmäßigen Schüssen folgte auf Kommando eine Salve. Sechs Heimwehler wurden derart mißhandelt, daß sie schwere innere Verletzungen erlitten. Als die Schützlinge sahen, daß ihre Gegner ebenfalls auf Waffen verfügten, ergiffen sie die Flucht, und die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Bis um 19 Uhr sind etwa 70 Verwundete in das Bräuer-Spital eingeliefert worden. Von den Verletzten sind zwei bereits gestorben. Zurzeit finden Besprechungen der Führer des republikanischen Schuhbundes und des Heimatschutzes sowie der Führer der politischen Parteien beim Landeshauptmann statt. Beide Gruppen, Schuhbund und Heimatschutz, haben ihre Mitglieder in Alarmbereitschaft gestellt. Auf dem Kampfplatz herrscht zurzeit Ruhe. Ein großes Gendarmereinsatzgebiet ist zur Stelle.

Gefährliche Lage.

Unmittelbar nachdem die erste Nachricht von den Unruhen in Steiermark eingetroffen war, ordnete der Republikanische Schuhbund, ebenso die Leitung der Heimwehren auch in Wien erhöhte Bereitschaft an. Daraufhin traf auch die Polizeidirektion umfassende Sicherheitsmaßnahmen.

Nächte der Angst.

Ein Epi-Roman von Annj Wothje.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W23 B.

Nachdruck verboten.

34. Fortsetzung.

„So werde ich dich helfen, auf dich aufpassen müssen, Etrid. Ich gebe dir zu bedenken, daß es klüger ist, nachzugeben. Gelingen sollst und kannst du mich nicht. Hier herrscht mein Wille und nicht der einer Frau, die mich um äußerer Vorteile willen nahm.“

Etrid war nahe daran, laut aufzuweinen. Sie begann sich mit aller Gewalt. Sie durfte sich diesen Herren, so starken und Ehren gegenüber keine Wille geben. „Das Geheiß wird mich schützen. Du hast kein Recht, mich in Gefangenschaft zu halten.“

„Das tue ich gar nicht. Wirst du ausfahren? Wirst du um Schritten deine Mutter oder deine Schwester besuchen, habe ich nichts dagegen, aber mit mir! Geht dir sonst hier irgend etwas ab? Ist in deiner Pflege etwas verkehrt worden?“

Etrid schüttelte den Kopf.

„Nein, Peter hatte es an nichts fehlen lassen. Die ausgeführten Befehle hatte er wohl Befehlen für sie kommen lassen, und alle wurde nicht müde, sie ihr aufzumischen.“

„Hast du dich über schlechte Behandlung zu beklagen?“ fuhr Peter fort. „Habe ich dich vielleicht gemißhandelt, daß du das Befehl gegen mich in Anspruch nehmen willst?“

„Es gibt noch andere als körperliche Mißhandlungen. Meine Seele hängt du mit eiferneisenen Ketten und knechtst sie“, kam es von Etrids sitzendem Lippen.

„Du hast mich, Etrid, und das gefällt mir. Es zeigt, daß deine Kräfte wiederkehren. Um übrigen wollte ich dir sagen, daß, wenn du dich richtig genug fühlst, der Nebenbuhler deiner, Hausfrauenpflichten im Gottesloos nichts entgegenzusetzen.“

Damit ging er, ohne Gruß, wie er gekommen. Empörung flammte in Etrids Augen.

„Wie ich ihn hasse“, kam es von ihren zuckenden Lippen, „ich könnte ihn töten, wenn er verfaßt, mich unter seine Füße zu treten.“

Wie in dumpfer Verbannung sah sie da und starrete in den Wintertag, der in Dämmerung versank. Überall trocknen Schatten aus dem weitverbreiteten Zwielicht, und ihre Seele war dunkel.

„Wangfüßel hab ich dich in der Stube um. Wenn doch Arzte kam, Etrid würde dich, sobald es dunkelte, dann fänden sie sich alle ein, die unheimlichen Spulgefahren aus vergangenen Zeiten, und nichts hätte sie, um sie zu bannen.“

„Wie betelarm bin ich“, dachte Etrid, „und wie reich

im Aufhebungen von' vornehmlich zu verhindern. Am Montag trat in Wien eine große sozialdemokratische Vertrauensmännerversammlung zusammen, um die Maßnahmen zu besprechen, die sie mit Rücksicht auf die außergewöhnliche politische Lage unternehmen will.

Noch keine Regierungsmassnahmen.

× Wien, 21. August.

Der Straßentanz von St. Lorenzen in Steiermark hat in allen politischen Kreisen und insbesondere in der große Erregung ausgelöst. Bundesratler Erenowitsch ist aus Sicht nach Wien zurückgekommen und hat sich von Reichsanwalt Schump Bericht erstatten lassen. Amtliche Mitteilungen über etwa zu erwartende Regierungsmassnahmen laßen am Nachmittag noch nicht vor. Allerdings weiß das „Neue Wiener Tagblatt“ angeblich von maßgebender Seite zu berichten, die Regierung beabsichtigt, ein allgemeines Aufmarschverbot für das ganze Bundesgebiet und eine strengere Handhabung des Waffenverbotes anzuordnen.

Wie man weiter berichtet, ist die Einberufung des Nationalrates nach Wien wahrscheinlich, da sie von der Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensmänner gefordert werden wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich auch die Landesparlamente der Bundesländer in Wien einfinden.

Börse und Handel.

Berliner amtliche Notierungen vom 20. August 1929.

× Rohstoffpreise. Am Marke der Feinrohstoffe der Berliner Rohstoffbörse waren wieder größere Preisrückgänge zu beobachten, die sich beim Weizen auf etwa 2,50, beim Roggen auf etwa 5,00 belaufen. Maßgebend hierfür war einerseits die schwache Stimmung an den Auslandsmärkten, andererseits die bei den löschenden Wechselläufen zu geringe Kaufkraft der Mühlen. Auch am Cocosmarkt waren die Preise rückläufig, wiewohl das Angebot der Preis leitungsorgane besonders bringend gehalten ist.

Am amtlich feierliche Breiten wurden genannt: Weizen (märz. 241—244, Roggen (märz.) 191—195,50, Braugerste 195—200, Futtergerste 167—168, Hafer (märz.) 171—177, Mais 215—217, Weizen (märz.) 30,00—35,00, Roggen (märz.) 25,50—28,25, Weizen (märz.) 11,50—12,25, Roggen 11,50 bis 11,75, Vorratserbsen 40—48, Futtererbsen 21,00—23,00, Weizen 28,00—32,00, Weizen, blaue 19,00—22,00, Weizen, gelbe 19,00—22,00, Weizen, hellgrüne 23,50—24,50, Erbsen (märz.) 11,50—11,60, Sojabohnen 19,50—20,30, Kartoffeln 17,10—17,20.

× Berliner Schlachthofmarkt. Marktverlauf bei Rindern und Kalbren ruhig, schwere Kalber vernachlässigt bei Schafen ziemlich aktiv, bei Schweinen ruhig, schwere Märe vernachlässigt. 1. Rinder: 1. Ochsen: lottige vollfleischige, längere 51—54, fleischige 48—50, geringe genährte 42—47, 2. Bullen: 1. Rinder: lottige vollfleischige, längere 54 bis 57, lottige vollfleischige oder ausgemästete 51—54, fleischige 49—50, geringe genährte 41—47. 2. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerte 44—48, lottige vollfleischige oder ausgemästete 42—49, fleischige 27—38, geringe genährte 23—26. 2. Mägen (Kälbinen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerte 53—55, vollfleischige Jungvieh 35—45. 2. Scher: Dämme beider Mägen — beide Mägen und Saugkälber 78—86, mittlere Maße und Saug-

kälber 70—82, geringe Kalber 65—68. 3. Schafe: Maitämmer und jüngere Maitämmer, Stallmitt 70—73, mittlere Maitämmer, ältere Maitämmer 69—69, auf genährte Schafe 69—72, fleischige Schafe 65—69, geringe genährte Schafe 62—64. 4. Schweine: Feinfleisch über 800 Pfund Lebendgewicht 84, vollfleischige Schweine von circa 240—300 Pfund Lebendgewicht 82—87, von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 80—87, von circa 160—200 Pfund Lebendgewicht 84—85, fleischige Schweine von circa 120—160 Pfund Lebendgewicht 82—83, Sauen 78—80.

Landwirtschaftliches.

× Die beste Art der Brutenschränkung während der Hochfrucht. Darüber sind sich alle Körperchen der Bienenzucht einig, daß während der kurzen, aber sehr heißen Zeit der Hochfrucht die Bienen nicht allzuweit brüten, nicht ihre ganze Energie in flüchtigen Umhüllen. Dadurch würden eine Menge Ammenbienen abforiert und andererseits an die Vorräte die höchsten Anforderungen gestellt. Wir leben deswegen dem übergroßen Brütelverder des Stummelzeits einen naturgemäßen Damm. Wo sich auf einem Stande im Brut- und Honigräume gleiches Raummaß befindet, da werden mit dem Beginn der Hochfrucht aus dem Brutraum etwa 5—6 Rähmen mit allen darauf stehenden Bienen, aber ohne Brut, in den Honigräum gehängt. Das Fenster oder Drahtgitter wird dann angehängt. Es ist die Tätigkeit der Stodmutter auf höchsten 6—7 Rähmen eingeschränkt und dies genügt. Der andere gangbare Weg besteht darin, daß der Brutraum durch ein freistehendes Königinschloß in zwei Abteilungen getrennt wird. Die hintere wird Brutraum, auf welchen die Eierlage der Königin eingengt ist; die vordere ist der Honigräum. Man verlegt in neuerer Zeit den Brutraum nach rückwärts, um ein Wuselformen der Königin zur Unmöglichkeit zu machen. Sollten sich im Brutraum geflügelte Drohnen befinden, die sich natürlich nicht durch das Gitter zwängen können, so öffne man von Zeit zu Zeit den Verschluß unten am Fenster und lasse die Drohnen abfliegen.

Herbst- und Wintermoden.

× Vollhaat? Welche Farbe? Interessante Fragen für die modisch interessierte Frau, die bei dem Wechsel der Mode eines geschmackvolleren Führers bei der Wahl ihrer Herbst- und Winterkleidung beachtet!

Beim Modifizieren Band I, Damenkleidung, Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis RM. 1,90 enthält eine Fülle ein- und mehrfarbiger Modelle für alle Zwecke und Figuren — wobei besonders auf die Auswahl apter Mäntel und Kostüme hingewiesen ist, unter denen die langen flotten Jaden als „legier Scher“ der Saison auffallen.

Für die Kindermode gilt der Maßstab: je einfacher, desto hübscher. Demzufolge bietet „Beyers Modifizieren Band II, Kinderkleidung Herbst/Winter 1929/30“, der auch farbige Illustrationen enthält, viele einfache, ruhende Kleider und Mäntelchen, die außerdem den Bezug haben, daß sie leicht leicht und schnell nachgearbeitet sind. (Preis 1,20 RM.)

Beim Modifizieren Band I und II sind überall zu finden, sonst auch direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, Bezirk 72.

Arbeitsmarktlage im Bezirke des Arbeitsamts Halle

Bericht nach dem Stande vom 15. August 1929 im Vergleich mit dem Stande vom 1. August 1929

Stadt- bzw. Landkreis	Arbeitsuchende						davon Unterfertigungsempfänger					
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt						
Halle-Stadt	3857	3906	1268	1101	5125	5007	2450	2314	678	623	3128	2937
Saalfeld	803	759	221	214	1024	548	309	363	170	171	1151	1124
Merseburg-Stadt	485	470	75	78	560	782	431	367	40	28	439	395
Merseburg-Land	682	697	87	85	769	782	431	462	50	43	481	505
Euerhart	502	485	14	18	516	503	412	471	14	17	436	468
Sachsen	204	247	24	21	228	265	227	268	12	17	239	280
Welfisch	47	63	16	7	63	70	45	47	4	6	49	53
zus.	6580	6624	1705	1524	8285	8148	4945	4877	968	905	5913	5782

Die Zahl der Unterfertigten hat um 181, die der Arbeitsuchenden um 187 zugenommen. Der Rückgang der Arbeitslosenzahl auf dem Lande hält noch an, wird aber durch Zugänge in den Industriegebieten aufgehoben. Die Frauen sind an den Zugängen härter beteiligt als die Männer, die Ungelernten mehr als die Gelernten. Ohne Veränderungen blieb die Zahl der erwerbslosen Witwenstellten.

während die technischen Berufe einen härteren Wechsel an Zus- und Abgängen aufweisen. Offene Stellen sind in der Land- und Hauswirtschaft genügend vorhanden. Das Geschäftsgeschehen hat infolge des abhaltenden sommerlichen Wetters starken Bedarf an Unvollfertigten aller Art.

Schritt weiter. Ich rate dir in Güte: Folge dich! Du kannst bloß dabei gewinnen, denn meinen Willen, den du nicht hast.“

Etrid starrte ihren Mann, der aufgestanden war, unverwandt an, und ein Schauer ging durch ihre Herz. Nein, ihn ganz sie nicht!

Wie würde Verwüstung hier es in ihrer Brust auf, als er so gemaltig trotzig, unjähbar bestimmt und entschlossen vor ihr stand. Sollte wirklich an seiner Macht ihr Wille zerbrechen? Sollte er, zu dem sie wählte geistig herabgestiegen zu sein, ihr wirklich so überlegen sein, daß sein Wille sie unterjochte? Nein, das durfte nicht sein, lieber er tot!

Etrid kämpfte ihre Feinde, schmal gewordenen Hände fest ineinander.

„Gut“, sagte sie hart, „ich nehme den Kampf mit dir auf. Wir werden ja sehen, wer Sieger bleibt.“

Peter Bonten lachte herzhaft auf. Fast war es sein altes befreitendes Lachen.

„Du hast Mut, Etrid, und das gefällt mir. Es zeigt, daß deine Kräfte wiederkehren. Um übrigen wollte ich dir sagen, daß, wenn du dich richtig genug fühlst, der Nebenbuhler deiner, Hausfrauenpflichten im Gottesloos nichts entgegenzusetzen.“

Damit ging er, ohne Gruß, wie er gekommen. Empörung flammte in Etrids Augen.

„Wie ich ihn hasse“, kam es von ihren zuckenden Lippen, „ich könnte ihn töten, wenn er verfaßt, mich unter seine Füße zu treten.“

Wie in dumpfer Verbannung sah sie da und starrete in den Wintertag, der in Dämmerung versank. Überall trocknen Schatten aus dem weitverbreiteten Zwielicht, und ihre Seele war dunkel.

„Wangfüßel hab ich dich in der Stube um. Wenn doch Arzte kam, Etrid würde dich, sobald es dunkelte, dann fänden sie sich alle ein, die unheimlichen Spulgefahren aus vergangenen Zeiten, und nichts hätte sie, um sie zu bannen.“

„Wie betelarm bin ich“, dachte Etrid, „und wie reich

war ich woldem in Modders kleinem Haus, das ich verachtete, weil es mir zu gering war.“

Ihre Gedanken schweiften über das Watt nach den Acker Dänen, zu Solde und zu dem Mann, den die junge Schwester noch immer liebte. Peter Groß gegen die Wirtin hatte Etrid's Brust auf, die nicht an sie und die Mutter dachte, sondern bei dem Mann auslief, der ihr Leidwesen war.

Etrid schauerte zusammen. Sie stürzte sich vor der Nacht.

Da fand oft plötzlich Jngewart Ferts vor ihr und streckte seine knochigen Hände nach ihr aus, um sie zu horten zum letzten Tanz, wie er lag.

Sie schrie dann ganz laut; das mußte dann wohl auch Peter Bonten gehört haben.

Etrid fand mühsam auf.

Troßlos schaute sie hinaus in die weite Winterwelt. Jngewart Ferts würde sie holen, sie wußte es, aber ihr Mund, das mußte sie dem Mann mit den harten Händen und dem harten Herzen lassen, für immer schiden.

Ein Schrecken sah ihr in der Seele. Nein, sie vermochte es nicht. Sie wollte mit Jngewart Ferts und mit Peter Bonten kämpfen. Das Kind sollte ihr niemand nehmen.

Lauflos schwebten draußen große Floden zur Erde hernieder, Lauflos bedeten sie eine weite Schneedecke über die Insel. Vom Watt her drang Schellengeläut.

Auf blühenden Stahlschuh, wie vom Sturm getragen, sah Etrid die Mutter über das blaue Gie fliegen. Sie hatte nur den einen Gedanken: Fort, fort! hinaus in die Welt! In die Freiheit!

In die Unendlichkeit! In den Tod! Aber ihre Fügel waren gebrochen. Wie der Schnee draußen, so laffete Eiswucht auf Etrids Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Nebruer Anzeiger

Die Rekordfahrt des Luftschiffes.

Eine epochenmachende That, ein weltgeschichtliches Ereignis ersten Ranges.

— Berlin, 19. August.
Tosio erreicht! Landung glatt gelungen! Der Sprung von Deutschland nach Japan glänzend vollendet! In etwas mehr als 100 Stunden die zweite große Etappe des Weltfluges absolviert! Die gewaltigste, die bedeutungsvollste Leistung in den Annalen der deutschen Luftfahrt!

Selbst die kühnsten Wälder der Optimisten sind übertroffen worden, die Fahrt ist glänzender, triumphaler geglückt, als es selbst unser hochverdienter Dr. Edener hätte ahnen können. „Graf Zeppelin“ verbucht einen Erfolg, der das Rufmohr für alle Zeiten verzeichnen werden wird. Was Wunder, wenn man schon an Bord des Großluftschiffes den über alle Maßen glänzenden Verlauf der Fahrt in den höchsten Worten der Begeisterung gefeiert hat, was Wunder, wenn allüberall, wo noch eifrige Menschen sind, diese That der deutschen Technik rückhaltlos in ihrer ganzen Größe anerkannt und als eine Leistung von ganz epochenmachender Bedeutung, als ein weltgeschichtlicher Erfolg ersten Ranges gefeiert wird. Die hervorragende Rekordfahrt liefert den unantastbaren Beweis, daß der Zeppelin gegenüber als Beförderungsmittel im transkontinentalen Schnellverkehr unerreicht dasteht.

Bereits um 9 Uhr vormittags MEZ, (5 Uhr nachmittags nach japanischer Zeit) war das deutsche Luftschiff über Tosio eingetroffen, die Landung erfolgte um 10.40 Uhr, und zwar vollständig glatt. Wenigstens der Flughafen von Kalamagura bereits einunddreißig Stunden vor dem Erreichen war, zog es Dr. Edener vor, mit der Landung noch bis 10.40 Uhr zu warten, da die Windverhältnisse im Augenblick nicht besonders günstig waren. Zur Begrüßung der japanischen Bevölkerung zog der „Übergrüne“ sich des Luftmeeres zunächst einige Schiffe an, um dann direkten Kurs nach dem Flughafen zu nehmen.

Der überaus bewundernswerte Erfolg des Luftschiffes ist in besonderem Maße das Verdienst Dr. Edeners, der mit fester Hand den Aufstieg geleitet hat und zur rechten Zeit alle plötzlich auftretenden Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt hat. Gerade auf dieser Flugroute, die über riesige Strecken bis zum Ende noch unersorfte Gebiete zu bewältigen hatte, hätten Komplikationen unter Umständen zu schlimmen Folgen führen können. Der Kampf mit den Elementen konnte hier Bewältigungen von ungeheuren Ausmaßen heraufbeschwören. Deshalb war es ein Verdienst Edeners, daß er die gefährlichsten Stellen der unglücklichen Witterung so weit möglich zu umfliegen und eine Strecke weit die indirekte Luftlinie zu fliegen. Sie ist aber nicht etwa zum Umwege geworden, denn gerade die direkte Luftlinie hätte bei dem aufgetretenen Witterungswirrwirrlungen zu sehr bedeutenden Verzögerungen geführt. Damit das „Großschiff“ nicht die allzu bekannte „Graf Zeppelin“ sein die am vorzuziehenden erscheinende Flugroute nehmen, ohne daß seine technischen Leistungen dadurch irgendwie geschmälert wurden. Gerade dieser ungeheure Vorprung des Luftschiffes vor den Aeroplanen macht das Luftschiff zu dem derzeit unersorfte schnellsten Beförderungsmittel im Venederflugverkehr.

„Graf Zeppelin“ hat mit seinem Flug nach Tosio eine Strecke von annähernd 12 000 Kilometern bewältigt, denn



Dr. Edener Ehrenpaul des japanischen Kaiserpaars. Das japanische Kaiserpaar, deren Ehrenpaul Dr. Edener während seines Aufenthaltes in Tosio ist.

Der Zeppelinflug im Spiegel der Weltpresse.

Die Stadt Tosio befindet sich in einem unbeschreiblichen Freudenrausch. Ein Fest lagert das andere. Begeistert wird es behauptet, daß Dr. Edener bereits wieder am Donnerstag starten will. Nebenfalls verläßt man jede noch bis zum Weiterflug zur Verfügung stehende Stunde auf das erdenkliche auszuwerten, um der Welt zu beweisen, wach ungeheure Freude der Deutschen der Tollster Bürgergeist, ja den ganzen ostasiatischen Lande herbeizit haben. Dr. Edener sind nach der Landung des „Graf Zeppelin“ unzählbare Glückwünschelegatime aus aller Welt zugegangen. Edener meinte dazu: Die Wälder sind des Lobes voll über die Fähtung der Mannschaft des deutschen Luftfahrzeugs und untertänigen die bestehende Zurückhaltung ihres Führers, der aber tragend den großen Ehrungen und Hochzeiten, die eine bewundernde Nation ihm geben wolle, nicht entzehen könne.

Der Kaiser von Japan hat am Dienstag Dr. Edener sowie die Offiziere und Passagiere des Luftschiffes in seinem Privatpalast zum Tee empfangen. Am Eingang des kaiserlichen Palastes wurden die Gäste von dem japanischen Verband christlicher junger Männer empfangen, wobei die deutsche und die japanische Nationalhymne gesungen wurden. Im Anschluß an den Tee-Empfang im kaiserlichen Palast war Dr. Edener Gast des Verkehrsministeriums.

Einen weiteren Empfang plant der japanische Kaiserhof, außerdem andere Verbände werden folgen. Die japanische Zeitung „Asahi“ will den Zeppelinleuten ein reiches Festessen geben.

Edeners Dank an Japan.

— Neuport, 20. August.
Nach der Landung des Luftschiffes fragten die Passagiere besonders über die Hitze, die nach den kühleren Temperaturen der vorhergehenden Tage doppelt unangenehm war. Dr. Edener erhielt im Namen des Kaisers von Japan zwei Silberpokale zum Geschenk, die übrigen Fahrgäste erhielten je einen Silberbecher. Sämtliche Passagiere äußerten ihre lebhafteste Freude über den sorglichen Empfang, der ihnen in Tosio bereitet wurde. Durch Radio übermittelte Dr. Edener dem Kaiser und dem japanischen Volk seinen Dank für die Unterstützung, die dem Zeppelinflug entgegengebracht worden ist. Ausdrücklich sprach japanische Regierungsvertreter. Deutsche und japanische Musik wurde dann abwechselnd gespielt.

Amerikas Begeisterung über den Zeppelinflug.

— Neuport, 20. August.
Die über alles Erwartungen gelungene Fahrt des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von Friedrichshafen nach Tosio hat in der germanen amerikanischen Öffentlichkeit höchste Begeisterung ausgelöst. Die großen Zeitungen veröffentlichten ununterbrochen Extrausgaben über die Ankunft und Landung des Luftschiffes.

Auch tiefe Eindrücke in Frankreich.

— Paris, 20. August.
Die Heldentat des „Graf Zeppelin“ hat auch in Frankreich einen tiefen Eindruck gemacht. Das „Journal des Debats“ findet Worte der Anerkennung, wie sie in der französischen Presse für einen Deutschen nach dem Weltkrieg nicht mehr zu lesen waren. Das Pariser Blatt „L'Intransigeant“ hebt die glänzende Leistung Edeners hervor und ist insgesamt in höchstem Maße begeistert. Die Zeitschrift „Le Figaro“ ist in sechs Tagen aus Tosio nach Paris gekommen, jedoch mehrmals unterwegs Aufenthalt halten nehmen mußten. Dies ist nun das erste Mal, daß man mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometern im Laufe von 4 Tagen eine sehr große Anzahl von Passagieren über eine so weite Strecke befördert hat. Auch der sozialistische „Soleil“ ist voll des Lobes. Die Welt ist im Laufe der letzten Wochen, so schreibt er, unendlich viel kleiner geworden.

Vom Reichshaushalt.

— Berlin, 21. August.
Im Monat 1929 betragen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben 1138,9 Millionen Reichsmark. Hieron entfallen auf die Besitz- und Erbschaftsteuern 804,5 Millionen Reichsmark und auf die Zölle und Verbrauchsabgaben 334,4 Millionen Reichsmark.

Nächte der Angst.

Ein Kult-Roman von Anny Wölfe.

Copyright by Dreiner & Co., Berlin N.W. 6.

33. Fortsetzung.

„Sie Peter etwas ererbten konnte, war sie gegangen. Peter Wonten amot auf. Wie eine Mauer hatte die alte Frau bisher Etrid abgeschlossen. Wie hatte er sich zu seiner Frau in die Stube getraut. Nicht ein einziges Mal seit dem Tago, wo er die Bewusstlose in den Gottesfoog hingeholt, hatte er Etrid wiedergegesehen. Der Krst hatte ihm bedeutet, daß er jetzt wohl eine Ausprache mit Etrid wagen könnte, ohne ihr zu schaden — er agierte noch immer damit. Eine unüberwindliche Scheu hielt ihn zurück. Nun war Wilhe Wedderben schon acht Tage fort, und Alke, die Etrid pflegte, schickte stets den alten, weihhaarigen Kopf, wenn sie über Etrids Befinden berichtete. „Sie will mir nicht gefallen, die Frau,“ sagte sie, „man könnte Angst um sie haben.“ Altes Herz, das immer voller Groll gegen Etrid war, empfand doch zumellen Mitleid mit der jungen Frau. Einmal in dem Augenblick, da Etrid wie ein Kind nach ihrer Mutter gemurmelt hatte und nicht essen noch trinken wollte, weil die Mutter fort war. Wie ein Wimmern war es gewesen, daß es der alten Frau tief in die Seele schnitt. Na, Vor sollte sie ja bei ihr nicht leiden, ganz genügt, aber ganz mögen — das hand bei Frau Alke auf einem anderen Blatt.

und Tag hatte man nicht einen jo strengen Winter auf Spyl erlebt. Etrid war zum ersten Male außer Bett. Sie ruhte in einem hohen Kissen auf dem Sofa und ihre Augen schienen leichtlich in den Winterlag hinaus. Um die feingehöhrungen Lippen grub sich ein leiser Schmerzsaug. In zwei dicht gestrichelten Lössen hing ihr das wundervolle, ährenblonde Haar lang über Brust und Wäden herab. Etrid zog den weißen, warmen Schlafrock von bitem Fries selber über der Brust zusammen und ihre Augen blickten plötzlich ängstlich nach der Tür. Das Feuer im Ofen knisterte und rote Flammen prälten hell auf. Die Winterionie hinstete hier und da mit roten Strahlen über die altertümlichen Wöbel aus Birtenholz. Wie Feuer war das. Die Schritte, denen Etrid gelauscht, kamen näher. Gelbamt, tödlich erstöckten hingen die Augen der jungen Frau an der Tür, die mit kurzem Knick geöffnet wurde. Peter Wonten stand in ihrem Rahmen. Groß, breit, mit frischen, von der Winterkälte gediehem Gesicht, aber nicht mehr das Leben in den blauen Augen, sondern einen tiefen, fast finsternen Ernst. Mit einem leisen Schrei fuhr Etrid auf. Angstvoll starrten ihre Augen entgegen, als er schnell die Tür schloß und auf sie zukam. „Was willst du?“ rief sie hervor. „Geh fort!“ Peter Wonten nahm sich gelassen einen Stuhl und setzte sich seiner Frau gegenüber. „Sehr freundlich ist dein Empfang gerade nicht, Etrid,“ nahm er ruhig das Wort, „müden wir uns monatelang nicht gesehen. Der Welt sagte mir, daß ich nun, ohne deine Gesundheit zu gefährden, mit dir reden kann, und darum bin ich gekommen.“ Etrid war in voller Gebärde eine ihrer Pflichten, die ihr über der Brust hing, in den Wäden und sah ihren Mann mit funtelnden Augen an. „Du kommst also endlich, dich zu entschuldigen für die Gewalttat, die du gegen mich geföhrt. Wahrscheinlich bist du schon an, eine Bechtole, Kranke, die nichts von dir wissen will, gegen ihren Willen in dein Haus zu

schleppen und darin festzuhalten. Ist das eines anständigen Mannes würdig?“ Das Blut kam und ging in raschen Wellen in Peters Anblick. „Du weißt, nicht deinetwegen tat ich es, sondern des Kindes wegen, das du erwarst.“ Eine Alutuelle ging über Etrids Gesicht. „Wenn du auf deinem Schein bestehst, wird es weder Vater noch Mutter haben, denn ich —“ „Warte, sprich nicht davon, was du zu tun gedenkst. Die Zeit wird uns lehren, was geschehen muß.“ „Und du glaubst, daß ich wirklich anschaute in deinem Haus, wo ich biß des Kindes wegen geendet bin?“ „Wißt du vielleicht wieder davonlaufen und den Keuten weiter ein Schauspiel geben? Nein, meine Liebe, das wirst du bleiben lassen. Ist das Kind da?“ Peter atmete tiefer — „und du willst dann gehen, so werde ich dich nicht halten.“ „Es ist schändlich,“ entfuhr es Etrid, „Gewalt zu üben, wo du weißt, daß auch nicht das geringste Gefäß mich an dich leitet.“ Peter Wonten kniff die Augen finster zusammen. „Nachlässig nicht,“ entworiet er, „wie kümmerst du auch etwas für mich fühlen, wo du den Angewart Ferts liebst, den du ebenso betrögt wie mich. Ich verlange deine Liebe nicht, aber deine Achtung, die will ich mit, meines Kindes wegen, erzwängen.“ „Wer sagt dir, daß ich Angewart Ferts liebe?“ „Er pußt noch immer durch deine Nächte. Oft vernahm ich des Nachts dein Wimmern und Fieseln.“ Angewart Ferts, verzichte mit.“ Etrids Anblick war totenbleich. Unheimlich, mit großen, starrenden Wäden benannt sich ihre Augen in sein Gesicht. „Du hörst“, höhnte sie und ihre Lippen träufelten sich verzächtlich. „Doch du magst denken was du willst. Ich wollte dir nur sagen, daß ich, sobald es meine Kräfte erlauben, den Gottesfoog verlaße, mit oder gegen deinen Willen.“ (Fortsetzung folgt.)